

COVID-19-Impfungen für Kinder?

In unserer komplementärmedizinisch orientierten Hausarzt-Praxis mit vier Ärzt*innen schätzen wir das Privileg, auch viele Kinder und Jugendliche betreuen zu dürfen. Das ganz grosse Glück bei COVID-19 liegt darin, dass diese Altersgruppe Gott sei Dank durch die Infektion selber fast gar nicht gefährdet ist. Das war bei früheren Epidemien meist ganz anders. So schrieb Adolph Henke 1832 in seinem «Tagebuch für Mütter» über die Pocken: «Epidemien von Blattern, in welchen von 100 befallenen Kindern nur 10 starben, nannte man gutartig, in bösartigen starben 30 bis 40 Kinder von hundert.»

Wenn immer wieder darauf hingewiesen wird, dass eine COVID-19-Infektion auch bei Kindern einen schwerwiegenden Verlauf nehmen kann, so belegen alle Studien, dass es sich dabei um seltene Einzelfälle handelt. «Kinder hatten bisher fast immer einen milden COVID-19-Verlauf, sogar wenn sie mit einer SARS-CoV-2-Variante erkrankten,» hält eine Stellungnahme von Schweizer Haus- und Kinderärztinnen in Zusammenarbeit mit Infektiologen fest.¹ Und selbst der Vorsitzende der Ständigen Impfkommision Deutschlands, Thomas Mertens, beteuerte in mehreren Interviews, dass Kinder auch bei den neueren Varianten nicht gefährdet sind: «Wenn man sich die Daten genau anschaut..., dann kann man eigentlich nicht finden, dass es einen Hinweis darauf gibt, dass die Delta-Variante zu schwereren Krankheitsverläufen bei Kindern und Jugendlichen führt.»²

Kinder und Jugendliche spielen eine gewisse Rolle bei der Ausbreitung des Virus und damit der Erreichung einer gewissen Herdenimmunität, welche allein zur Überwindung der Pandemie führen kann. Somit könnte die Zirkulation von SARS-CoV2 bei Kindern sogar wünschenswert sein. Mild verlaufende Primärinfektionen bei Kindern erlauben zudem Re-Expositionen und damit Booster (Auffrischungs)-Effekte bei geimpften Erwachsenen.

Aus meiner Sicht als Hausarzt halte ich die Impfung von Kindern und Jugendlichen unter diesen Umständen schlicht für unverantwortlich. Die erwähnte Stellungnahme der Haus- und Kinderärzte hält denn auch fest:

«Weil Kinder und Jugendliche sehr selten schwere COVID-19-Verläufe haben, ist der individuelle Nutzen für sie – wenn überhaupt vorhanden – sehr klein. Die Anforderungen an die Impfstoffsicherheit sind umso höher.» Um diese Anforderungen zu erfüllen, wären jahrelange Anwendungsbeobachtungen notwendig, ein paar wenige Monate genügen da nicht.

Allfällige Nebenwirkungen der Covid-19-Impfungen werden auch in der Schweiz nur ungenügend erfasst. Die Meldungen an Swissmedic sind für uns Ärzte Pflicht und gleichzeitig auch ein unbeliebter Zusatzaufwand. Swissmedic macht dann eine Triage

dieser Meldungen nach Kriterien, welche meiner Erfahrung nach nicht immer nachvollziehbar sind. Am Schluss bleibt die Beweislast für einen vermuteten Impfschaden beim Geimpften selbst hängen, denn die Impfstoff-Hersteller haben diese Haftung von Anfang an wegbedungen. Ich erinnere mich an die Berichte über die vielen Kinder und Jugendlichen, welche bei der Schweinegrippe 2009 – oft erst Monate nach der Pandemrix-Impfung – an Narkolepsie erkrankten.

Nicht zu vergessen: Nach offiziellem Impfplan werden unsere Kinder derzeit schon in den ersten zwei Lebensjahren mit 27 Impfungen traktiert.

COVID-19 trifft hierzulande auf eine eigentlich überalterte Bevölkerung, zu der mit Jahrgang 1948 auch ich gehöre. Dementsprechend habe ich bei Ausbruch der Pandemie anfangs 2020 als Erstes meine Patientenverfügung angepasst und festgelegt, dass ich im Erkrankungsfall keine Spitaleinweisung wünsche und schon gar nicht einen Beatmungsplatz beanspruchen würde. Dazu einmal mehr die Stellungnahme der Haus- und Kinderärzte: «In der Impfkommunikation soll auf mögliche übertriebene COVID-Ängste der erwachsenen Bevölkerung und der Eltern eingegangen und diese abgebaut werden. Es wäre unethisch, Kinder/Jugendliche v.a. wegen der Ängste der Erwachsenen zu impfen.»

Im individuellen Impfgespräch versuche ich zu unterscheiden zwischen diesen medizinischen Aspekten und der konkreten sozialen Situation des Kindes oder des Jugendlichen, welche unter Umständen halt eine Impfung aus sozialen Gründen dennoch nahelegt. Wichtig dabei ist für mich immer die Frage, welche Lösung besser geeignet ist, allfälligen Ängsten entgegenzuwirken – die Psychoneuroimmunologie weist seit langem darauf hin, dass die Überwindung von Angst zur Kräftigung unseres Immunsystems von grosser Wichtigkeit ist.

25.09.2021 Dr. med. Hans Ulrich Albonico

¹Wingeier B. et al: Sollen wir Kinder und Jugendliche gegen COVID-19 impfen? Primary and Hospital Care 2021;21(7):223-225. <https://primary-hospital-care.ch/article/doi/phc-d.2021.10428>.

²SRF-News. Interview mit Prof. Ch. Aebi vom 18.09.2021. https://www.srf.ch/news/schweiz/corona-massnahmen-bei-kindern-darum-wollen-kinderaerzte-die-schulen-in-ruhe-lassen?wt_mc_o=srf.share.app.srf-app.unknown